

Die Produktion von Qualitätsrindfleisch – eine Alternative für Südtirols Milchbauern?

The production of high quality beef meat – an alternative for milk producers in South Tyrol?

Christian HOFFMANN, Annika STIEFENHOFER und Thomas STREIFENEDER

Zusammenfassung

Mit der jährlichen Anhebung der 2015 auslaufenden Milchquoten steigen vermutlich die Milchmengen und sinken die Milchpreise. Auch in Südtirol sind, trotz hohem und stabilem Milchpreis, geänderte Produktionsbedingungen wahrscheinlich. Die Umstellung auf alternative Produktionsverfahren könnte deshalb erforderlich werden. Vor diesem Hintergrund beauftragte die Genossenschaft für Regionalentwicklung und Weiterbildung Wipptal (GRW) die Europäische Akademie Bozen (EURAC), eine Marktanalyse über Angebot und Nachfrage nach Qualitätsrindfleisch durchzuführen (QualitätsRINDfleisch Wipptal). Der Beitrag stützt sich auf die von der EURAC erarbeiteten wissenschaftlichen Grundlagen zur Entscheidungsfindung für Milchbetriebe bei einer intendierten Umstellung. Experteneinschätzungen ergänzen die Befragungsergebnisse, die zeigen, dass zurzeit der wirtschaftliche Anreiz zur Umstellung von Milch- auf Rindfleischproduktion gering ist.

Schlagnworte: Produktionsumstellung, Milchproduktion, Rindfleischproduktion

Summary

With the annual increase of the milk quotas (to expire in 2015), the quantity of milk produced is likely to rise and milk prices are likely to fall. In South Tyrol, where milk prices have been stable at a high level until now, changed production conditions in the milk sector are becoming

ing more likely. Therefore, new profitable diversification strategies may become necessary. Under these circumstances the Association for Regional Development and Further Education Wipptal (GRW) commissioned the European Academy Bolzano (EURAC) to carry out a market analysis on supply and demand of quality beef (High Quality Beef Wipptal). This paper is based on scientific findings elaborated by EURAC to support decision-making of these dairy-farms that intend to change production. Estimates by experts complement the questionnaire results, which demonstrate, that currently the economic incentives are too minor to change from milk to beef production.

Keywords: change production methods, milk production, beef production

1. Einleitung

In Südtirol gaben zwischen 2000 (8.565) und 2009 (6.106) jährlich rd. 3,3% der Milchbetriebe auf (ASTAT 2002; AUTONOME PROVINZ BOZEN 2009). Die Ergebnisse der durchgeführten Studie zeigen, dass bäuerliche Familien von Milchviehbetrieben im Nebenerwerb viel Zeit investieren und vergleichsweise niedrige Erträge erwirtschaften. Und das obwohl Südtirol in den letzten fünf Jahren überdurchschnittlich hohe Milchpreise (44 cent/l) (SENNEREIVERBAND, 2009) bezahlt hat. Dafür verantwortlich sind die hohen Produktionskosten und niedrigere Tierleistungen. Durch den Wegfall der Milchquoten 2015 und den dann vermutlich niedrigeren Milchpreisen könnte sich die Situation verschärfen. Der Spagat zwischen notwendiger Marktanpassung und standortbedingten Restriktionen bei der Produktion stellt folglich die Frage nach neuen Strategien und Maßnahmen (STREIFENEDER, 2010). Diese Überlegungen bilden den Hintergrund für die Hypothese, dass kleine Milchviehbetriebe mit geringem Mechanisierungsgrad und höchstens durchschnittlichen Tierleistungen zukünftig gezwungen sein könnten, auf extensive Mastverfahren umzustellen. Deshalb führte die EURAC für die GRW Wipptal im Rahmen des Arbeitskreises „QualitätsRINDfleisch“ eine gleichnamige Marktanalyse durch. Detaillierte Informationen über Angebot und Nachfrage und betriebswirtschaftliche Grundlagen für die meist im Nebenerwerb geführten Milchbetriebe wurden erhoben. Damit wurden für interessierte Landwirte Informati-

onen für einen Umstieg auf Qualitätsrindfleischproduktion erarbeitet, die in diesem Beitrag vorgestellt und diskutiert werden.

2. Methodik

2010 wurden in der Bezirksgemeinschaft Wipptal südlich des Brenners (Südtirol) 15 Land- und vier Gastwirte, 15 Metzger, 43 Kunden, und vier Experten entlang der Wertschöpfungskette „Rindfleisch“ mit standardisierten Fragebögen nach quantitativen und qualitativen Kriterien befragt. Neben der Untersuchung des Vermarktungspotenzials von Qualitätsrindfleisch wurden die Betriebe des Arbeitskreises betriebswirtschaftlich analysiert (SBB, 2010). Mithilfe der Standarddeckungsbeiträge (SDB) zur Betriebsplanung des BMLFUW (2008) wurden, darauf basierend, alternative Produktionsverfahren berechnet. Um deren Einkommensmöglichkeiten vergleichbar zu machen, wird angenommen, dass ein Betriebsleiter bei Vollbeschäftigung 1.700 Leistungsstunden pro Jahr erbringt. Bei einer landwirtschaftlichen Nutzfläche (LNF) der Betriebe der Mitglieder des Arbeitskreises von durchschnittlich rd. 10 ha (SBB, 2010) sind je ha rd. 170 Std. einsetzbar. Liegt die Hektarzahl, wie bei den Milchbetrieben Südtirols bei rd. 12,5 ha, reduziert sich die Anzahl der potenziell möglichen Arbeitsstunden auf 135 Std./ha (siehe Tabelle 1).

Tab.1: Unterstellte Arbeitszeiten- und Fixkostenanteile je ha

Prod. Verfahren	ha	AKh/ha LW	AKh/ha a. LW	Fixkosten (%)
MW Südtirol	12,5	115,0	20,1	55
MW AK Wipptal	9,8	130,0	42,8	55
Mutterkuhhaltung	9,8	45,0	127,8	55
Ochsenmast	9,8	34,0	138,8	30
Kalbinnenmast	9,8	39,5	133,3	30

Quelle: Eigene Berechnungen nach SBB (2010)

Das Einkommen des Betriebsleiters ist demnach eine Kombination aus land- (LW) und außerlandwirtschaftlicher (a. LW) Tätigkeit. Die Einkommen für die Mastverfahren (vgl. Abbildung 2) wurden aus den Daten des BMLFUW (2008) berechnet. Dazu wurden Südtiroler Preisverhältnisse angesetzt und je nach Produktionsverfahren unterschiedliche Fixkostenanteile unterstellt. Aus der Differenz auf die potenzielle

Stundenanzahl je Hektar mit nicht landwirtschaftlicher Tätigkeit zu einem Satz von 9,80 €/Std. (AFI, 2008 - indexiert für 2010) resultiert dann das außerlandwirtschaftliche Einkommen.

Mittels der Marktstudie und Betriebsanalyse wurde versucht, inner- und außerbetrieblichen Bedingungen aufzuzeigen, die maßgeblich auf die Entscheidung einwirken, von der Milchproduktion auf eine alternative Betriebsstrategie umzustellen. Außerdem wurden Potentialanalysen für den Absatz und Vertrieb für Qualitätsrindfleisch sowie für das Angebot von und die Kundenpräferenzen nach Qualitätsrindfleisch untersucht. Die Ergebnisse wurden mit regionalen Experten aus dem Nahrungsmittel- und Agrarsektor evaluiert und diskutiert. Dadurch konnten Potenziale und Probleme bei einem Umstieg von der Milch- auf die Rindfleischproduktion ganzheitlich aufgezeigt werden.

3. Ergebnisse

„Die Zeichen der Zeit zeigen es, dass sich arbeitsexensive Rindermast bei kleineren Nebenerwerbsbetrieben im Berggebiet etablieren wird“ (SÜDTIROLER LANDWIRT, 2009a, 12). Nur 10% des konsumierten Rindfleisches in Südtirol stammt aus der Region (SÜDTIROLER LANDWIRT, 2009b, 48). In Zukunft könnte mit 4.000 Schlachttieren 10-15% des Rindfleischimports durch eigene Produktion ersetzt werden (ebd., 49). Aus diesen Zitaten geht hervor, dass ein Wachstumspotential auf der Angebotsseite durchaus vorhanden wäre.

Die Befragungen zeigen, dass die Umstellung von Milchbetrieben auf Fleischproduktion von mehreren Faktoren abhängt. Neben der Betriebsstruktur spielen gesellschaftliche Faktoren sowie die zukünftige Milchpreisentwicklung eine entscheidende Rolle. Unterschreitet dieser eine kritische Schwelle von 30 cent/l, kann eine Umstellung für bestimmte Betriebe attraktiv werden. Ein derartiger Rückgang ist aus Expertensicht mittelfristig nicht zu erwarten, denn auch nach 2015 wird in Südtirol mit einem Milchpreis gerechnet, der deutlich über dem europäischen Durchschnitt liegt. Im Gegensatz zu den über sieben Hektar großen Betrieben des Arbeitskreises sind bei den kleineren Betrieben mit weniger Grünland nicht alleine wirtschaftliche Aspekte ausschlaggebend. Sie tendieren eher zu einer extensiven Bewirtschaftung, die ihnen stärker als bisher ein außerlandwirtschaftliches Einkommen ermöglicht. Um nachzuvollziehen, ob diese Entscheidung rational be-

gründbar ist, wurden die Ertragsniveaus verschiedener Produktionsverfahren gegenübergestellt. Je nach Verfahren konnten die Betriebsleiter ihr vorgegebenes Zeitkontingent zwischen land- und außerlandwirtschaftlicher Tätigkeit kombinieren (siehe Tabelle 1). Trotzdem erreichte keines der analysierten Mastverfahren auch nur annähernd das Ertragsniveau der Milchwirtschaft (vgl. Abbildung 1).

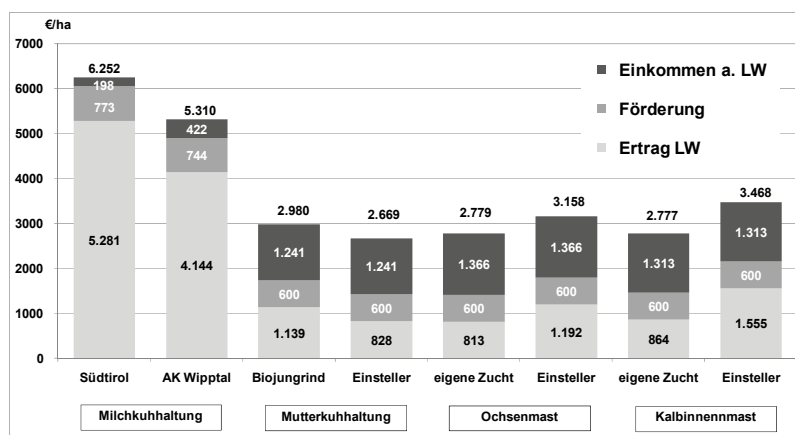


Abb. 1: Ertrag verschiedener Produktionsverfahren im Grünland

Quellen: SBB, 2010 und BMLFUW, 2008

Die analysierten Südtiroler Milchbetriebe mit rd. 16 Kühen, aber auch die eher extensiveren Milchbetriebe des Arbeitskreises (AK Wipptal), erwirtschaften Erträge zwischen 5.300,- und 6.200,- €/ha (SBB, 2010). Dem gegenüber sind die Ertragsniveaus der Mastverfahren gerade einmal halb so hoch und liegen zwischen 2.700,- und 3.500,- €/ha.

Bei gleichen Stückzahlen je Hektar und gleicher Arbeitszeit pro Tier ist für die Ertragshöhe nur entscheidend, wie viele Tiere davon pro Jahr die Schlachtreife erreichen. Der Haltungsdauer bei der Kalbinnen- und Ochsenmast kommt damit eine entscheidende Rolle zu. In der Regel erzielen deshalb Mastverfahren mit Einstellern gleiche oder höhere Erträge als jene mit eigener Nachzucht. Der Unterschied zwischen den beiden Systemen würde noch deutlicher ausfallen, wenn die Opportunitätskosten für das in der längeren Produktionsdauer gebundene Kapital kalkuliert würden. In der Mutterkuhhaltung differieren hingegen

die Erträge eines schlachtreifen Jungrinds oder von zwei Einstellern zur Weitermast nur marginal.

Die Kapitalbindung bis zum Erreichen des Schlachalters birgt deshalb für den Mäster ein gewisses Liquiditätsrisiko. Bei größeren Tierzahlen kann dieses gesteuert werden, während hingegen kleinere Betriebe auf das regelmäßige Einkommen durch den Milchverkauf verzichten müssten. Dies könnte ein Hinderungsgrund für die Umstellung sein. Ebenfalls ungünstig werden sich die wahrscheinlich abnehmenden Agrarförderungen nach 2013 auswirken. Durch den hohen Anteil an Förderbeiträgen im Ertragsportfolio der Fleischproduktion geht von dieser Abhängigkeit ein nicht steuerbares Unternehmensrisiko aus.

Diese Rahmenbedingungen führten zu einer Angebotslücke, die einer steigenden Nachfrage nach heimischem Rindfleisch sowohl von Einheimischen als auch zahlreichen Touristen gegenübersteht. Einheimische Tiere werden aber wegen der Qualitäts- und Lieferkonstanz von den Metzgern weniger stark nachgefragt. Versorgungssicherheit und konstante Fleischqualität garantieren eher größere Lieferanten aus dem In- und Ausland. Dies steht einer Erhöhung der regionalen Wertschöpfung und Inwertsetzung regionaler Produkte entgegen. Entscheidend für die Branche ist das Preis-/Leistungsverhältnis im Einkauf – unabhängig von der Herkunft des Fleisches. Einheimisches Rindfleisch wird deshalb bisher nur in ausgewählten Metzgerbetrieben angeboten. Dabei besteht mit Kovieh - (www.kovieh.com) ein Qualitätsfleischprogramm, an dem zurzeit 91 vorwiegend kleine Nebenerwerbsbauern mit Mutterkuhhaltung teilnehmen und mit BIO*BEEF Biofleisch Südtirol (www.biobeef.it) durchaus erfolgversprechende Ansätze zur Vermarktung hochqualitativer regionaler Fleischprodukte.

Ökonomisch stellt sich die Frage, wie sich nach Abzug der Kosten die Einkommenssituation der Milchbetriebe gegenüber den Mastverfahren darstellt (vgl. Abbildung 2). Mithilfe der in Tabelle 1 festgelegten Fixkostenanteile und den Daten zur Betriebsplanung (BMLFUW, 2008) wurden für die einzelnen Produktionsverfahren die variablen und fixen Kosten bestimmt. Zieht man diese von den Gesamterträgen ab, resultieren daraus die Einkommen aus land- und außerlandwirtschaftlicher Tätigkeit bei Vollbeschäftigung. Diese Einkommenssituation wirft ein neues Licht auf die Erträge in Abbildung 1. Demnach verdienen Betriebsleiter von Südtiroler Milchbetrieben bei Vollbeschäftigung rd. 1.700,- €/ha – 1.500,- €/ha bzw. 12,80 €/Std. (SBB, 2010) plus 200,- €

durch eine nicht landwirtschaftliche Tätigkeit. Bei einem landwirtschaftlichen Stundensatz von 12,50 €/Std. werden sich diese Betriebe nicht von der Milchstrategie abwenden.

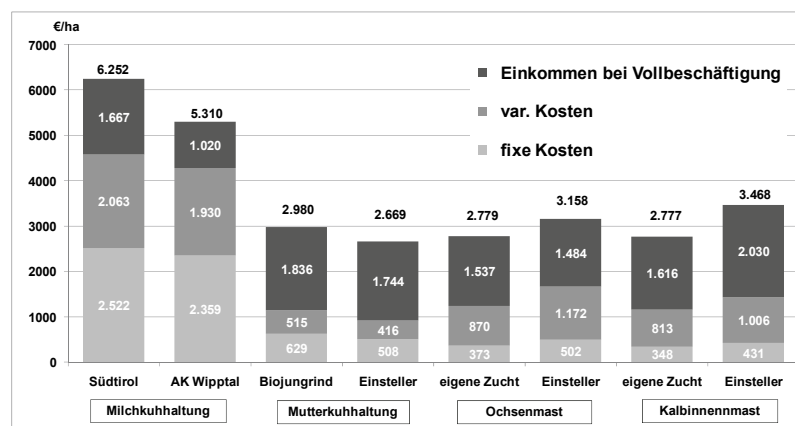


Abb. 2: Kombiniertes Einkommen von Produktionsverfahren im Grünland

Quellen: SBB, 2010 und BMLFUW, 2008

Würden sie auf ein extensives Mastverfahren umstellen, müssten sie gegenüber einem außerlandwirtschaftlichen Einkommen zu hohe Opportunitätskosten (Einkommenseinbußen) in Kauf nehmen. Für die kleinen Milchbetriebe des Arbeitskreises stellt sich die Einkommenssituation ungleich schlechter dar. Durch die zeitintensive Stall- und Feldarbeit (130 Std./ha) erwirtschaften die Betriebe des Arbeitskreises 600,- €/ha (4,60 €/Std.). Addiert man die rd. 400,- € des nicht landwirtschaftlichen Einkommens als Differenz zum Vollarbeitszeitäquivalent hinzu, wird trotz des aktuell hohen Milchpreises (53 cent/l) deutlich, weshalb genau diese extensiver wirtschaftenden Milchbetriebe alternative Produktionsverfahren in Betracht ziehen müssten. Denn alle Mastverfahren erzielten in Kombination von land- und außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten, höhere Einkommen, zum Teil mehr als die analysierten Milchbetriebe Südtirols (vgl. Abbildung 2).

Einer Umstellung hinderlich sind die hohen Milchpreise, traditionelle Zwänge und die niedrigeren Erträge der Fleischproduktion. Ein extensives Mastverfahren kombiniert mit außerlandwirtschaftlicher Tätigkeit könnte deshalb durchaus Potenzial und Zukunft bieten. Die außer-

landwirtschaftlich einsetzbare Arbeitszeit ist der Schlüssel zum Erfolg in der extensiven Masthaltung. Vorausgesetzt, es werden dort höhere Stundensätze als in der Milchproduktion verdient. Kann bei einer Umstellung die frei gewordene Arbeitszeit vollkommen einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit gewidmet werden, sind sämtliche extensiven Produktionsverfahren bei Vollbeschäftigung konkurrenzfähig. Ökonomisch interessant scheinen hierbei besonders die Mutterkuhhaltung mit Biojungrind (1.850,- €/ha) oder Einstellerproduktion (1.800,- €/ha) sowie die Kalbinnenmast (2.000,- €/ha) mit Einstellern zu sein. Verfahren mit verkürzter Haltungsdauer erweisen sich als wirtschaftlicher. Mehr Einkommen (vgl. Abbildung 2) wird hier erzielt, weil die höheren Produktionskosten/ha (Einsteller) durch die Ertragssteigerung aufgrund größerer Absatzzahlen/Jahr kompensiert werden.

4. Diskussion

Absatzpotential und Angebot kontrastieren in der Qualitätsfleischproduktion. Entscheidend wird sein, dass sich die Akteure auf ein bis zwei Produkte konzentrieren, die nach einem spezifischen Produktionsprogramm hergestellt werden. Dadurch ließen sich zeitliche und produktspezifische Lieferengpässe leichter überwinden. Eine konstante Produktqualität über das gesamte Jahr könnte somit eher garantiert werden. Hochwertigen Nischenprodukten von lokaler Authentizität („Tiroler Jahrling“, „Gsieser Almochs“) werden lt. Experten gute Absatzchancen auch im Hochpreissegment bescheinigt. Die Ammen- oder Mutterkuhhaltung wären eine solche Nische, denn Kälber müssten bei einem Umstieg nicht zugekauft werden. Dazu kommt, dass Kalbfleischprodukte bisher größtenteils importiert wurden. Aber auch die Ochsen- und Kalbinnenmast sind rentabel. Die Stiermast ist hingegen auszuschließen, da die Kosten für zu importierende Futtermittel zu hoch sind. Außerdem würde diese den Qualitätsansprüchen an ein solches Nischenprodukt nicht entsprechen. Neben der Produktspezialisierung ist eine gemeinsame Vertriebsstrategie erfolgsbestimmend. Ähnlich wie bei BIO*BEEF, bei denen der Zwischenhandel über einen Direktversand Schlachthof – Kunde überbrückt wird, müssten hier spezifische Vertriebsstrategien entwickelt werden. Ob ein Vertrieb direkt über einen Metzgerbetrieb erfolgreich ist, muss kritisch bewertet werden. Die Wertschöpfung aller an der Kette beteiligten Akteure ei-

ner Region könnte damit jedoch gesteigert werden. Die Auszahlungspreise an die Landwirte und die Verkaufserlöse des Metzgers sind hierbei aufeinander abzustimmen.

Die Zusammenarbeit Landwirt – Metzger – Gastwirt bildet bisher die Ausnahme. Ansätze spezieller Gourmetwochen wie die Eisacktaler-Kost könnten im Hinblick auf das hohe Tourismusaufkommen ausgebaut werden. Sie wären eine Plattform, heimische Nischenprodukte bekannt zu machen. Der hohe Anspruch der Gastronomie, nur Edelteile in angemessener Qualität zu bestimmten Zeiten und Menge abzunehmen, setzt den Produzenten enge Grenzen. Die immer anspruchsvolleren und zahlungswilligen Gäste erwarten, dass lokale Produkte serviert werden. Sie bezahlen dafür gerne einen 10-15% höheren Preis. Darin könnte die strategische Chance für kleine, lokale Anbieter liegen.

5. Ausblick und Schlussfolgerungen

Mit so niedrigen Milchpreisen, die größere Milchproduzenten auch in Gunstlagen zwingen könnten, nach alternativen Betriebsstrategien zu suchen (KOGLER, 2010), ist in Südtirol mittelfristig nicht zu rechnen. Produkte vom Berg mit höchster Qualität werden auch zukünftig gute Absatzchancen besitzen und sich gegenüber Standardwaren besser profilieren (ebd.). Das beweisen auch die über die regionalen Grenzen hinaus nachgefragten Südtiroler Milchprodukte. Es ist davon auszugehen, dass die genossenschaftlichen Milchhöfe trotz neuer agrarpolitischer Rahmenbedingungen mittelfristig überdurchschnittlich gute Milchpreise zahlen werden. Der wirtschaftliche Druck, eventuell auf die Fleischproduktion umzusteigen, ist deshalb bei Südtiroler Milchbetrieben noch gering. Auch eine steigende Nachfrage nach Südtiroler Rindfleischprodukten, die zu einem Preisanstieg führen und dadurch die wirtschaftlichen Anreize für einen Umstieg verbessern würde, könnte daran vermutlich wenig ändern. Dazu müsste der preisliche Anstieg mit einem starken Verfall des Milchpreises zusammenfallen. Eher müssten diese betrieblichen Überlegungen kleine, bereits extensiv wirtschaftende Milchbetriebe anstellen. Für sie könnte es wirtschaftlich Sinn machen, ihren landwirtschaftlichen Zeitaufwand zugunsten der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit zu reduzieren.

Werden beim Vergleich der Produktionsverfahren außerlandwirtschaftliche Einkommenskomponenten und deren Opportunitätskosten

für den eingebrachten Zeitaufwand berücksichtigt, unterscheiden sich bei Vollbeschäftigung (vgl. Abbildung 2) die Betriebsleitereinkommen zwischen den extensiven Mastverfahren und der Südtiroler Milchbetriebe kaum. Das Bewusstsein, dass die Milchwirtschaft aufgrund der vermeintlich hohen Erträge rentabler ist als die Mastverfahren mit niedrigeren Erträgen, ist „trügerisch“. Das würde nur zutreffen, wenn der Gewinn aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit (Arbeitseinkommen) in Bezug auf die eingesetzte Arbeitszeit höher wäre als der Stundensatz für die außerlandwirtschaftliche Tätigkeit. Eine realistischere Einschätzung des Arbeitseinkommens könnte die zögerliche Einstellung und Bedenken bei den extensiver geführten Milchbetrieben gegenüber alternativen Betriebsstrategien eventuell ein wenig relativieren.

Literatur

- AFI (Arbeitsförderungsinstitut) (2008): Vertraglich festgesetzte und tatsächlich ausbezahlte Löhne 2007/08. Online unter URL: <http://www.afi-ipl.org>.
- ASTAT (Landesinstitut für Statistik) (2002): 5. Landwirtschaftszählung 2000. Bozen.
- AUTONOME PROVINZ BOZEN (2009): Agrar- und Forstbericht 2009. Bozen.
- BMLFUW (2008): Deckungsbeiträge und Daten für die Betriebsplanung 2008, gefördert aus Mitteln der EU, des Bundes und der Länder. Online unter URL: <http://www.agraroekonomik.at/standarddb.pdf> [entnommen: 25.10.2010].
- KOGLER, K. (2010): Liberalisierung des EU Milchmarktes, Risiko oder Chance für die Bergbauern? Vortrag 3. Südtiroler Berglandwirtschaftstagung, 5.02.2010, Bozen.
- SBB (Südtiroler Bauernbund) (2010): Vergleich Ergebnisse Arbeitsgruppe Qualitätsfleisch 2009 und SBB 2008, Abteilung Betriebsberatung. Unveröffentlicht.
- SENNEREIVERBAND (2009): Tätigkeitsbericht 2009, Südtirol. Bozen.
- STREIFENEDER, T. (2010): Entwicklung und Situation der Dauergrünlandbewirtschaftung in Südtirol. In: Kreisel, W., Ruffini, F.V., Reeh, T. und Pörtge, K.-H. (Hrsg.): Südtirol, Eine Landschaft auf dem Prüfstand, Entwicklungen - Chancen - Perspektiven. Lana: Tappeiner Verlag, S. 10-319.
- SÜDTIROLER LANDWIRT (2009a): Rechtzeitig auf die Krise reagiert, 8.5.2009, S. 11-12.
- SÜDTIROLER LANDWIRT (2009b): Vorhandenes Potential gezielt nutzen, 8.5.2009, S. 48-49.

Anschrift der VerfasserInnen

Dr. Christian Hoffmann, Dipl. Geogr.^m Annika Stiefenhofer, Dr. Thomas Streifeneder
 Europäische Akademie Bozen
 Drususallee 1, 39100 Bozen, Italien
 Tel.: +39 0471 055328
 eMail: christian.hoffmann@eurac.edu